

Joseph Victor von Scheffel
Der Trompeter von Säckingen

Vierzehntes Stück.

Das Büchlein der Lieder.

[...]

Lieder des Katers Hiddigeigei.

I.

Eigner Sang erfreut den Biedern,
Denn die Kunst ging längst ins Breite,
Seinen Hausbedarf an Liedern
Schafft ein jeder selbst sich heute.

5 Drum der Dichtung leichte Schwingen
Strebt' auch ich mir anzueignen;
Wer wagt's, den Beruf zum Singen
Einem Kater abzuleugnen?

Und es kommt nicht minder teuer,
10 Als zur Buchhandlung zu laufen
Und der andern matt' Geleier
Fein in Goldschnitt einzukaufen.

II.

Wenn im Tal und auf den Bergen
Mitternächtlich heult der Sturm,
15 Klettert über First und Schornstein
Hiddigeigei auf zum Turm.

Einem Geist gleich steht er oben,
Schöner, als er jemals war.
Feuer sprühen seine Augen,
20 Feuer sein gesträubtes Haar.

Und er singt in wilden Weisen,
Singt ein altes Katerschlachtlied,
Das wie fern Gewitterrollen
Durch die sturmdurchbrauste Nacht zieht.

25 Nimmer hören ihn die Menschen,
Jeder schläft in seinem Haus,
Aber tief im Kellerloche
Hört erblassend ihn die Maus.

Und sie kennt des Alten Stimme,
30 Und sie zittert, und sie weiß:
Fürchterlich in seinem Grimme
Ist der Katerheldengreis.

III.

Von des Turmes höchster Spitze
Schau' ich in die Welt herein,
35 Schau' auf erhab'nem Sitze
In das Treiben der Partein.

Und die Katzenaugen sehen,
Und die Katzensseele lacht,
Wie das Völklein der Pygmäen
40 Unten dumme Sachen macht.

Doch was nützt's? ich kann den Haufen
Nicht auf meinen Standpunkt ziehn,
Und so lass' ich ihn denn laufen,
's ist wahrhaft nicht schad' um ihn.

45 Menschentun ist ein Verkehrtes,
Menschentun ist Ach und Krach;
Im Bewußtsein seines Wertes
Sitzt der Kater auf dem Dach! –

IV.

O die Menschen tun uns unrecht,
 50 Und den Dank such' ich vergebens,
 Sie verkennen ganz die feinern
 Saiten unsers Katzenlebens.

Und wenn einer schwer und schwankend
 Niederfällt in seiner Kammer,
 55 Und ihn morgens Kopfweh quälet,
 Nennt er's einen Katzenjammer.

Katzenjammer, o Injurie!
 Wir miauen zart im stillen,
 Nur die Menschen hör' ich oftmals
 60 Graunhaft durch die Straßen brüllen.

Ja, sie tun uns bitter unrecht,
 Und was weiß ihr rohes Herze
 Von dem wahren, tiefen, schweren,
 Ungeheuren Katzenschmerze?

V.

65 Auch Hiddigeigei hat einstmals geschwärmt
 Für das Wahre und Gute und Schöne.
 Auch Hiddigeigei hat einst sich gehärmt
 Und geweint manch sehnsüchtige Träne.

Auch Hiddigeigei ist einstmals erglüht
 70 Für die schönste der Katzenfrauen,
 Es klang wie des Troubadours Minnelied
 Begeistert sein nächtlich Miauen.

Auch Hiddigeigei hat mutige Streich'
 Vollführt einst, wie Roland im Rasen,
 75 Es schlugen die Menschen das Fell ihm weich,
 Sie träuften ihm Pech auf die Nasen.

Auch Hiddigeigei hat spät erst erkannt,
 Daß die Liebste ihn schändlich betrogen,
 Daß mit einem ganz erbärmlichen Fant
 80 Sie verbotenen Umgang gepflogen.

Da ward Hiddigeigei entsetzlich belehrt,
 Da ließ er das Schwärmen und Schmachten,
 Da ward er trotzig in sich gekehrt,
 Da lernt' er die Welt verachten.

VI.

85 Schöner Monat Mai, wie gräßlich
 Sind dem Kater deine Stunden,
 Des Gesanges Höllenqualen
 Hab' ich nie so tief empfunden.

Aus den Zweigen, aus den Büschen
 90 Tönt der Vögel Tirilieren,
 Weit und breit hör' ich die Menschheit
 Wie im Taglohn musizieren.

In der Küche singt die Köchin,
 Ist auch sie von Lieb' betöret?
 95 Und sie singet aus der Fistel,
 Daß die Seele sich empöret.

Weiter aufwärts will ich flüchten,
 Auf zum luftigen Balkone,
 Wehe! – aus dem Garten schallt der
 100 Blonden Nachbarin Kanzone.

Unterm Dache selber find' ich
 Die gestörte Ruh' nicht wieder,
 Nebenan wohnt ein Poet, er
 Trillert seine eignen Lieder.

105 Und verzweifelt will ich jetzo
 In des Kellers Tiefen steigen,
 – Ach, da tanzt man in der Hausflur,
 Tanzt zu Dudelsack und Geigen.

Harmlos Volk! In Selbstbetäubung
 110 Werdet ihr noch lyrisch tollern,
 Wenn vernichtend schon des Ostens
 Tragisch dumpfe Donner rollen!

VII.

Mai ist's jetzo. Für den Denker,
 Der die Gründe der Erscheinung
 115 Kennt, ist dieses nicht befremdlich.
 In dem Mittelpunkt der Dinge
 Stehn zwei alte weiße Katzen,
 Diese drehn der Erde Achse,
 Dieser Drehung Folge ist dann
 120 Das System der Jahreszeiten.

Doch warum im Monat Maie
 Ist das Aug' mir so beweglich,
 Ist das Herz mir so erreglich?
 Und warum wie festgenagelt
 125 Muß im Tag ich sechzehn Stunden
 Zum Balkon hinüberschielen,
 Nach der blonden Mullimulli,
 Nach der schwarzen Stibizzina?

VIII.

In den Stürmen der Versuchung
 130 Hab' ich lang schon Ruh' gefunden,
 Doch dem Tugendhaftsten selber
 Kommen unbewachte Stunden!

Heißer als in heißer Jugend
 Überschleicht der alte Traum mich,
 135 Und beflügelt schwingt des Katers
 Sehnen über Zeit und Raum sich.

O Neapel, Land der Wonne,
 Unversiegter Nektarbecher!
 Nach Sorrent möcht' ich mich schwingen,
 140 Nach Sorrent, aufs Dach der Dächer.

Der Vesuvius grüßt, es grüßt vom
 Dunkeln Meer das weiße Segel,
 Im Olivenwald ertönt ein
 Süß Konzert der Frühlingsvögel.

145 Zu der Loggia schleicht Carmela,
 Sie, die schönste aller Katzen,
 Und sie streichelt mir den Schnauzbart,
 Und sie drückt mir leis die Tatzen,

Und sie schaut mich an süß schmachtend –
 150 Aber horch, es tönt ein Knurren.
 Ist's vom Golf der Wellen Rauschen?
 Ist es des Vesuvius Murren?

's ist nicht des Vesuvius Murren,
 Der hält jetzo Feierstunde,
 155 – In dem Hof, Verderben sinnend,
 Bellt der schlechteste aller Hunde.

Bellt der schechtste aller Hunde,
 Bellt Krakehlo, der Verräter,
 Und mein Katertraum zerrinnet
 160 Luftig in den blauen Äther.

IX.

Hiddigeigei hält durch strengen
Wandel rein sich das Gewissen,
Doch er drückt ein Auge zu, wenn
Sich die Nebenkatten küssen.

165 Hiddigeigei lebt mit Eifer
Dem Beruf der Mäusetötung,
Doch er zürnt nicht, wenn ein anderer
Sich vergnügt an Sang und Flötung.

Hiddigeigei spricht, der Alte:
170 Pflück' die Früchte, eh' sie platzen;
Wenn die magern Jahre kommen,
Saug' an der Erinnerung Tatzen!

X.

Auch ein ernstes gottesfürchtig
Leben nicht vor Alter schützt;
175 Mit Entrüstung seh' ich, wie schon
Graues Haar im Pelz mir sitzt.

Ja die Zeit tilgt unbarmherzig,
Was der einzele keck geschaffen –
Gegen diesen scharfgezahnten
180 Feind gebricht es uns an Waffen.

Und wir fallen ihm zum Opfer,
Unbewundert und vergessen;
– O ich möchte wütend an der
Turmuhr beide Zeiger fressen!

XI.

185 Vorbei ist die Zeit, wo der Mensch noch nicht
Den Erdball unsicher machte,
Wo der Urwald unter dem Vollgewicht
Des Mammutfußtritts erkrachte.

Vergeblich spähest du in unserm Revier
190 Nach dem Löwen, dem Wüstensohne;
Es ist zu bedenken: wir leben allhier
In sehr gemäßigter Zone.

In Leben und Dichtung gehört das Feld
Nicht dem Großen und Ungemeinen;
195 Und immer schwächer wird die Welt,
Noch kommen die Kleinsten der Kleinen.

Sind wir Katzen verstummt, so singt die Maus,
Dann schnürt auch die ihren Bündel;
Zuletzt jubiliert noch in Saus und Braus
200 Das Infusorien-Gesindel.

XII.

An dem Ende seiner Tage
Steht der Kater Hiddigeigei,
Und er denkt mit leiser Klage,
Wie sein Dasein bald vorbei sei.

205 Möchte gerne aus dem Schatze
Reicher Weisheit Lehren geben,
Dran in Zukunft manche Katze
Haltpunkt fänd' im schwanken Leben.

Ach, der Lebenspfad ist holpernd,
210 – Liegen dort so manche Steine,
Dran wir Alte, schmachlich stolpernd,
Oftmals uns verrenkt die Beine.

Ach, das Leben birgt viel Hader
Und schlägt viel unnütze Wunden,
215 Mancher tapfre schwarze Kater
Hat umsonst den Tod gefunden.

Doch wozu der alte Kummer,
 Und ich hör' die Jungen lachen,
 Und sie treiben's noch viel dummer,
 220 Schaden erst wird klug sie machen.

Fruchtlos stets ist die Geschichte;
 Mögen sehn sie, wie sie's treiben!
 – Hiddigeigeis Lehrgedichte
 Werden ungesungen bleiben.

XIII.

225 Arm wird matter, Stirn wird bleicher,
 Balde reißt des Lebens Faden,
 Grabt ein Grab mir auf dem Speicher,
 Auf der Walstatt meiner Taten!

Fester Kämpfe, trug die ganze
 230 Wucht ich hitzigen Gefechtes:
 Senkt mich ein mit Schild und Lanze
 Als den Letzten des Geschlechtes.

Als den letzten, – o die Enkel,
 Nimmer gleichen sie den Vätern,
 235 Kennen nicht des Geists Geplänkel,
 Ehrbar sind sie, steif und ledern.

Ledern sind sie und langweilig,
 Kurz und dünn ist ihr Gedächtnis;
 Nur sehr wen'ge halten heilig
 240 Ihrer Ahnherrn fromm Vermächtnis.

Aber einst, in fernen Tagen,
 Wenn ich längst hinabgesargt bin,
 Zieht ein nächtlich Katerklagen
 Zürnend über euren Markt hin.

245 Zürnend klingt euch in die Ohren
 Hiddigeigeis Geisterwarnung:
 „Rettet euch, unsel'ge Toren,
 Vor der Nüchternheit Umgarnung!“

* * *

Keine Fußnoten

* * *

Scheffels Werke, hrsg. von Friedrich Panzer. Zweiter Band. Leipzig
 und Wien [1919]

Der vorliegende Text entspricht den Zeilen
 5783 – 6030 der Quelle.

Scheffel-Freunde Bad Säckingen e. V.
 Bernd Crössmann, 04.10.2020
<https://scheffel-freunde.de>